



DEIN REICH KOMME

Nr. 77 Juni 2025

Die Zeitschrift der Herz-Jesu-Priester
in der Deutschen Ordensprovinz

AKTUELL

Die Dehonianer & der Papst

Zum Tod von Papst Franziskus • P. Stephen Huffstetter über Leo XIV. • 10 Jahre Laudato Si': Gespräch mit P. Charles Aimé Koudjou

LEBEN FÜR ANDERE

P. Gerd Hemken
SCJ reiste
mit Spendern
nach Kamerun



Wie beten die Herz-Jesu-Priester?

Allein oder in Gemeinschaft? In der Kirche
oder in der Natur? Traditionelle Gebete oder
spontane Worte? Vier Herz-Jesu-Priester
geben Einblick in ihr Gebetsleben

Ein symbolisches Bild für
P. Martti Savijoki SCJ:
Er betet am liebsten mit
der Ikone des Guten Hirten
und mit Kopfhörern, damit
er fokussiert bleibt



/herzjesupriester

Auf Instagram teilen Sie mit uns Momente aus dem Alltag und erhalten einen Einblick in das Leben und Wirken der Herz-Jesu-Priester.
Folgen Sie uns: www.instagram.com/herzjesupriester/



Die Freiburger Herz-Jesu-Frater singen: „Herr, gib uns deinen Frieden!“



Abiturvorbereitung mit Lernen, Beten und Gemeinschaftserfahrung



Pater Gerd Hemken SCJ trifft Bischof und Priester aus der Ukraine



Frater Kisito fragt nach unseren Berufungen



Das Motto des Jubiläums: „Für ihn lebe ich: Christus lebt in mir“ (Gal 2,20)



Schulpastoral Handrup: Mit viel Einsatz entsteht der Raum neu



Instagram bietet als großes soziales Netzwerk eine Plattform für den virtuellen Austausch. Wir sind auch auf Instagram, um kurz, knackig und prägnant von uns zu erzählen. Wir freuen uns auf Sie!

Liebe Lesende von DEIN REICH KOMME,

das Herz-Jesu-Fest am 27. Juni verweist uns auf die geistlichen Grundlagen unserer Existenz – nicht nur von uns Ordensleuten. Dass der verstorbene Papst Franziskus ein großer Freund der Herz-Jesu-Spiritualität war, hat er nicht nur durch seine letzte Enzyklika *Dilexit Nos* (Er hat uns geliebt) gezeigt. Unser Mitbruder Bischof Heiner Wilmer hat sie als „spirituelles Meisterwerk“ von Franziskus bezeichnet.

Das Herz als Ursprung unserer Liebe, unserer Hingabe, aber auch das Herz als Ort eines Verstehens, das über einen rein rationalen Verstand hinausgeht, ist in allen Lehrschreiben von Franziskus präsent gewesen. Die Enzyklika *Laudato Si'* vor zehn Jahren war das Schreiben, das mit Abstand das größte Echo nicht nur in der christlichen Welt, sondern weit darüber hinaus erhalten hat. Mit ihr hat Papst Franziskus den Zugang auf und den Umgang mit der Schöpfung zum Kernbestand christlichen Glaubens und Handelns gemacht.

Und auch in diesem Schreiben benutzt Franziskus sehr oft ein Wort, das ihm offensichtlich lieb und teuer war: die Großherzigkeit. Er hat über sie geschrieben, und mehr noch hat er sie gelebt. Seine Zuwendung zu diskriminierten Menschen, zu Armen und Heimatlosen, werden in Erinnerung bleiben. Ihm war klar: Die Großherzigkeit bewahrt vor schneller Verurteilung, sie weitet den Blick zu Mitmenschen und allen Mitgeschöpfen, sie inspiriert zu einem Handeln im Einklang mit Jesus Christus.



Wie wäre es, wir uns an diesem Herz-Jesu-Fest der Großherzigkeit zuwenden? Nicht nur der Großherzigkeit Gottes, sondern auch unserer? In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes, bereicherndes und gesegnetes Herz-Jesu-Fest!

p. Stefan Tertünte SCJ

Pater Stefan Tertünte SCJ, Provinzial

In dieser Ausgabe von DEIN REICH KOMME hat zum ersten Mal unser spanischer Mitbruder **Pater Javier Luengo Mesonero SCJ** die Meditation in der Heftmitte übernommen. Wir heißen ihn in unserer Zeitschrift herzlich willkommen und wünschen ihm und Ihnen zahlreiche bereichernde spirituelle Inspirationen. Gleichzeitig möchten wir uns herzlich bedanken bei **Pater Martti Savijoki SCJ**. In den letzten mehr als fünf Jahren, 21 Ausgaben lang, hat unser finnischer Mitbruder Sie mit seinen Meditationen begleitet, überrascht und zum Nachdenken angeregt. Ein herzliches Vergelt's Gott dafür!

Inhalt

AUS UNSEREN HÄUSERN

- 4 Aktuelles aus der Deutschen Provinz

AKTUELL

- 10 Die Dehonianer und Papst Franziskus

- 11 P. Stephen Huffstetter SCJ über Papst Leo XIV.

- 12 Interview mit Generalrat P. Charles Aimé Koudjou SCJ über 10 Jahre Laudato Si'

LEBEN IN GEMEINSCHAFT

- 16 Das internationale Kolleg am Sitz der Kongregation in Rom

LEBEN FÜR ANDERE

- 18 Spenderreise nach Kamerun mit P. Gerd Hemken SCJ

LEBEN MIT GOTT

- 22 Wie beten Dehonianer?

ANSICHTEN

- 24 Der muslimische Religions-pädagoge Mouhanad Khorchide über das Beten



18 Gruppenbild in Landestracht: Spenderreise nach Kamerun

IMMER IM HEFT

- 2 herzjesupriester – Folgen Sie uns auf Instagram

- 14 Meditation

- 22 Glaubensgespräch: Tod, Trauer und Trost

- 25 Adressen • Impressum

- 27 Rätsel

Eine geschlechtergerechte Sprache zu verwenden, wird in unserer Gesellschaft immer wichtiger. Dennoch bleiben wir aus Gründen der besseren Lesbarkeit meist bei bisherigen Schreibweisen. Damit sind Personen jedes Geschlechts stets mitgemeint.

+ Aus unseren

PROVINZIALAT

Frater Kisitos Weg zur Diakonenweihe

Frater Kisito Ninpa Fogan SCJ lebt derzeit im Herz-Jesu-Kloster Neustadt. Nach seinem Studium in Freiburg wird er hier zum Diakon geweiht und kehrt dann für etwa ein Jahr in seine Heimat Kamerun zurück. Für DEIN REICH KOMME blickt er zurück auf seine Jahre der Ausbildung in Deutschland

Im Oktober 2014 trat ich mit großer Begeisterung und tiefem Vertrauen in Gottes Führung in die Ordensgemeinschaft der Herz-Jesu-Priester ein. Besonders das Postulat und das Noviziat waren essenzielle Phasen, die mich spirituell wachsen ließen und mich Christus näherbrachten.

Als sich nach einigen Jahren die Möglichkeit bot, meine Ausbildung in Deutschland fortzusetzen, nahm ich diese Chance mit Offenheit an – auch wenn mich viele Fragen begleiteten. Ich bereitete mich durch Sprachkurse auf meine neue Herausforderung vor und freute mich darauf.

Wunderbare Freundschaften

Am 17. Oktober 2019 kam ich im Herz-Jesu-Kloster in Freiburg an. Dort begann eine neue Etappe meines religiösen, akademischen und persönlichen Weges in einer Stadt voller akademischer Energie und inspirierender Menschen. Die theologischen Inhalte sowie die anregende Diskussionskultur prägten mich tief, und viele Begegnungen erweiterten meinen Horizont – nicht nur durch fachliche Auseinandersetzungen mit kirchlichen Lehren und neuen Formen des kirchlichen Lebens, sondern auch durch wertvolle Momente des Austauschs und der Ge-

meinschaft außerhalb der Universitätsgebäude. Ich danke Gott für die vielen wunderbaren Freundschaften, die in dieser Zeit entstanden sind. Unzählige Male trafen wir uns zum Lernen, zum Austausch und zum Feiern.

Von Anfang an erlebte ich mit meinen Mitbrüdern in Deutschland und insbesondere in der Freiburger Kommunität, was es bedeutet, interkulturell zu leben, gemeinsam zu wachsen, den Glauben zu teilen und sich gegenseitig zu unterstützen. Das Miteinander, die Gebete und die alltäglichen Begegnungen stärkten meine Berufung und erfüllten mich mit Freude und Hingabe.

Nach meinem Theologiestudium in Freiburg setzte ich meine Ausbildung im Januar in Neustadt fort. Hauptsächlich bin ich hier in der Pfarrei Heilig Geist tätig, in der ich ein Praktikum absolviere. Die Begegnungen mit Menschen, die Vielfalt der Aufgaben und die Möglichkeit, meinen Glauben aktiv mit Anderen zu teilen, erfüllen mich mit tiefer Dankbarkeit. Ich erlebe viele Momente der Freude, der Erkenntnis und der Gemeinschaft, die meine zukünftige priesterliche Aufgabe sicherlich prägen werden. Übrigens bringen mir die älteren Gemeindemitglieder ein wenig Pfälzisch bei. Ich hoffe, dass sie mir am Ende meines



Frater Kisito hat sein Studium erfolgreich abgeschlossen

Praktikums sogar eine Urkunde ausstellen!

Gottes Plan für mich

Beim Blick zurück sehe ich eine Reise voller Lernprozesse, des Hineinwachsens in unsere Ordensgemeinschaft, der inneren Vertiefung, der Herausforderungen und kostbarer Erinnerungen. Und mit Blick in die Zukunft freue ich mich darauf, meine Berufung weiter zu entfalten, neue Wege zu gehen und Gottes Plan für mich mit offenem Herzen anzunehmen. □

► **Am 14. Juni werde ich in der Kirche St. Pius in Neustadt zum Diakon geweiht. Ab Ende Juli geht es weiter in Kamerun bis zu meiner Priesterweihe, die voraussichtlich in einem Jahr stattfinden wird.**

Mein herzlicher Dank gilt allen, die mich auf diesem Weg begleitet haben und weiterhin begleiten – für ihre Unterstützung, ihr Vertrauen und Ihre Liebe.

Möge Gott weiterhin unsere Schritte leiten.

Häusern +

H A N D R U P



Die neue Schulleitung nach Karl-Josef Bußmann

Schulleiter Franz-Josef Hanneken würdigt das Wirken seines langjährigen Stellvertreters

Nach 33 Jahren am Gymnasium Leoninum verabschiedete sich Karl-Josef Bußmann aus der Schulleitung.
Sein Nachfolger als stellvertretender Schulleiter wird David Königschulte

Ihr seid etwas Besonderes.“ Mit diesen Worten wandte sich der stellvertretende Schulleiter Karl-Josef Bußmann in der Vollversammlung an die Schülerinnen und Schüler, um Abschied zu nehmen von einer Schulgemeinschaft, der er 33 Jahre lang angehört hat. Sein Abschied aus dem Dienst kam aus gesundheitlichen Gründen schneller als erwartet bereits zum Halbjahresende. Die Verabschiedung wird am Schuljahresende sein, am Dehon-Tag.

Als Mitglied der Schulleitung, vor allem als Stellvertreter, war Herr Bußmann mit allem betraut, was unser Schulleben ausmacht, insbesondere

mit den pädagogischen Fragen der Unter- und Mittelstufe. Er hatte in dieser Funktion mit unzähligen Schülerinnen und Schülern, aber oft auch mit deren Eltern Kontakt. Dieser Kontakt war immer von Interesse an dem Menschen und seiner spezifischen Situation geprägt. Und so ging es ihm – ganz im Sinne der dehonianischen Herzmitte unserer Schule – immer auch darum, niemanden aufzugeben, sondern (quasi ganz biblisch) nach- und mitzugehen.

Humor und großes Wissen

Sein breites, immer präsentes und nicht zuletzt mit gelassenem Humor

gewürztes pädagogisches Wirken vermissen wir ebenso, wie wir dankbar sind für sein Engagement am Leoninum. Seinen Anspruch an die Schülerinnen und Schüler hat er selbst gelebt und eingelöst: „Ihr wart immer bereit, etwas mehr zu tun, als nötig war. Behaltet euch das bei und bewahrt euch den Blick auf den anderen.“

Mit dem Dienstende von Herrn Bußmann hat David Königschulte das Amt des Stellvertretenden Schulleiters übernommen. Zur erweiterten Schulleitung gehören ab dem neuen Schuljahr außerdem Dieter Vinke, Petra Dresselhaus, Jens Plock, Dr. Christoph Baune sowie Sarah Janssen. □

Herz-Jesu-Fest in den Klöstern

Berlin

Freitag, 11.07.2025:

17:30 Uhr Anbetung, **18:00 Uhr** Vesper, **18:30 Uhr** Gottesdienst mit Orgel und Gesang/Flöte, **19:30 Uhr** gemeinsames Fest im Innenhof oder in der Aula. Wer mitfeiern möchte, möge sich bitte unter berlin@scj.de anmelden, damit genug Essen vorbereiten werden kann

Freiburg

Freitag, 27.06.2025:

18.00 Uhr; anschl. Begegnung

Handrup

Sonntag, 29.06.2025:

18.15 Uhr Anbetung in der Klosterkirche; **19.00 Uhr** Heilige Messe mit der Pfarrgemeinde, anschl. Essen und Trinken auf dem Hof des Klosters

Neustadt:

Freitag, 27.06.2025

18.00 Uhr Festgottesdienst mit Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann aus Speyer mit der Gruppe Saitenspiel aus Ottersheim; anschließend gemütliches Beisammensein am Grillplatz

Maria Martental

Donnerstag, 26.06.2025:

15.00 Uhr Vortrag von Provinzial Pater Stefan Tertünte SCJ zum Thema: „Pater Dehon, Pilger der Hoffnung“, anschließend Kaffee und Kuchen, **17.00 Uhr** Heilige Stunde

Freitag, 27.06.2025

17.00 Uhr Hochamt mit Provinzial Pater Stefan Tertünte SCJ, musikalisch gestaltet vom Chor aus Leienkaul; anschließend Grillen auf dem Kirchplatz



OBERHAUSEN

Mit dem Herzen entscheiden

Eine theologische Betrachtung des Phänomens der Migration von **Pater Ernst-Otto Sloot SCJ**

Für die meisten von uns ist es völlig selbstverständlich, in den Flieger zu steigen und in ferne Länder in den Urlaub zu reisen. Ebenso selbstverständlich ist es, dass über den Seeweg aus fernen Ländern Waren zu uns gelangen. Mobilität ist selbstverständlicher Teil unseres Alltags. Es ist die wirtschaftliche Seite der Globalisierung. Die menschliche Seite dieser globalisierten Mobilität begegnet uns als Migration, als Flucht und Armutswanderung.

Doch sind unser Herz und unser Verstand auf die Herausforderungen unseres Jahrzehntes vorbereitet? In unserem Jahrzehnt ist jeder siebte Erdenbürger direkt von Migration betroffen. Migration hat sich zu einem globalen Phänomen mit permanenten und strukturellen Auswirkungen auf die Gesellschaft, die Wirtschaft, das politische und religiöse Leben aller betroffenen Länder entwickelt. Dies ist ein historisches Ereignis.

Für Christen ist Gastfreundschaft eine Pflicht

Theologie hat sich die Aufgabe gestellt, die Offenbarung Gottes in den historischen Ereignissen zu erkennen und zu interpretieren. Da unsere gegenwärtige Zeit ganz klar vom Phänomen der menschlichen Mobilität geprägt ist, braucht sie auch eine theologische Reflexion. Für Christen ist Gastfreundschaft gegenüber Pilgern und Fremden eine Pflicht. Schon Augustinus hat das Dasein des Menschen als eine Pilgerreise zur wahren Heimat, zum Königreich Gottes, bezeichnet. Im Deuteronomium heißt es auch: „Ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen“ (*Dtn 10,19*). Im fremden Gast ist Jesus Christus selbst gegenwärtig. Jesus sagt: „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen“ (*Mt 25,35*). Die Kirche nach dem Pfingstereignis der Geist-Sendung sieht ihr Ideal in der Einheit der Vielheit. Sie ruft zur Entdeckung des Wortes Gottes auf, der in den Kulturen und Religionen enthalten ist.

Migration geht heute häufig einher mit Ungerechtigkeit, Missbrauch, Ausbeutung, Verletzung der Menschenrechte und Menschenhandel. Migration wird oft wirtschaftlich betrachtet als die Frage der Zuwanderung von Arbeitskräften. Migranten werden als Produktionsfaktoren betrachtet, nicht als Träger von Menschenrechten oder gar als potenzielle Akteure des Dialogs zwischen Kulturen und Gesell-



schaften. Aber: Es geht nicht um Waren, sondern um Menschen. Menschenrechte werden nicht gewährt, sondern kommen jedem Menschen unterschiedslos und unveräußerlich zu.

In der katholischen Soziallehre basiert das Prinzip der Vorrangstellung des Gemeinwohls gegenüber dem Wohl des Einzelnen darauf, dass das Wohl aller gleichzeitig das Wohl eines jeden Einzelnen meint. Es bildet die Grundlage für die Verteilungsgerechtigkeit. Erstreckt sich die Vorstellung vom Gemeinwohl auf die ganze Menschheitsfamilie, fällt der Widerspruch auf zwischen der gefeierten Globalisierung von Wirtschaft und Politik auf der einen Seite und den Forderungen nach exklusiven, an Nationalität gebundenen Privilegien auf der anderen Seite. Ist Migration, auch illegale Migration, demnach die rechtmäßige Herstellung von Verteilungsgerechtigkeit, bei der die Armen kommen, um sich das zu nehmen, was die Reichen nicht mit ihnen teilen wollen?

Gott ist der Schöpfer und der wahre Besitzer der gesamten Schöpfung. Die Menschen sind nur ihre Verwalter, die dem Besitzer jederzeit rechenschaftspflichtig sind. Der christliche Glaube fördert ein Zugehörigkeitsgefühl, das über Landesgrenzen und auch die Grenzen dieser irdischen Welt hinausreicht.

Lösungen im Sinne Jesu

Für Christen, deren wahre Heimat nicht in dieser Welt liegt, sondern in der kommenden Welt, im Reich Gottes, sind Nationalstaaten nur historische und zufällige Gegebenheiten und können für sie nicht die reale Quelle der Identität sein. Christen weltweit verstehen sich als Schwestern und Brüder. Für sie gibt es keine Fremden. Deshalb sind sie herausgefordert, das Phänomen der globalen Migration mit dem Herzen Jesu zu bewerten und im Sinne Jesu zu Lösungen beizutragen. □



FREIBURG



Um einige Erfahrungen reicher – die Freiburger Fratres

Die Verbindung von Glauben und praktischem Tun

Die Gründe und Motivationen für ein Praktikum sind vielfältig.

Vier Fratres aus Freiburg haben in den Semesterferien dabei viel erlebt und gelernt

Clement Randrianasolo war im Praktikum in Handrup und übernahm vielfältige Aufgaben im Gymnasium Leoninum sowie im Kloster. Er sagt: „Ich habe viele wertvolle Erfahrungen gesammelt, insbesondere über das deutsche Schulsystem. Dabei sind mir viele Unterschiede zu meinem Heimatland Madagaskar aufgefallen. Das Praktikum war für mich besonders hilfreich, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Ich konnte mich mit vielen verschiedenen Menschen austauschen und habe gelernt, wie man mit Kindern und Erwachsenen im schulischen Kontext umgeht.“

Die Hauptstadt Berlin bot **Namlo Lanwasna Ngavounia** eine Fülle von Einsatzmöglichkeiten: in den Kirchengemeinden Mater Dolorosa und Ss. Corpus Christi der Pfarrei Heilige

Theresa von Avila sowie im Krankenhaus Friedrichshain Berlin als Seelsorger unter der Leitung von Pater Markus Mönch. Nach diesen Erfahrungen kann er sich vorstellen, später einmal in der Pfarrei zu arbeiten. „Das Gemeindepraktikum war für mich eine Zeit, in der ich die Theorie von der Universität mit der Praxis in den Kirchengemeinden kombiniert habe.“

Patrice Eugene Rakotonaina sammelte seine Erfahrungen im Pflegeheim Marienhaus Freiburg als Betreuer. Das Praktikum stellte ihn vor einige Herausforderungen. „Einerseits war es emotional sehr anspruchsvoll, sich mit den Ängsten und Sorgen der älteren Menschen auseinanderzusetzen. Andererseits erlebte ich auch Momente der tiefen Verbundenheit, die mich in meiner eigenen Glaubensüberzeugung stärkten.“ Er ist über-

zeugt, „dass die Theologie auch in der Altenpflege eine essenzielle Rolle spielt. Sie kann den älteren Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleiten und ihnen helfen, ihren Glauben zu vertiefen und zu leben.“

Unter Anleitung von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war **Bruno Rafanomezantsoa** für die Begleitung und Betreuung von behinderten Menschen in der Behindertenswerkstatt der Caritas in Freiburg verantwortlich. „Bemerkenswert war die Freude, die mir die Menschen jeden Tag gezeigt haben, und ihr Mut. Das hat mich persönlich sehr stark berührt – und dass sie ihre Arbeit überhaupt leisten können, fand ich sehr beeindruckend.“ □

► Eine ausführliche Beschreibung der Praktika finden Sie auf scj.de



MARTENTAL



Kreuzweg mit den
Firmlingen aus den
umliegenden Pfarreien

Jubiläumswallfahrt nach Martental und Firmvorbereitung

Ein besonderes Gelübde: Seit 80 Jahren pilgert die Pfarrei Nachtsheim nach Maria Martental

Im Heiligen Jahr unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ feiert die Pfarrei St. Stephanus aus Nachtsheim ein ganz besonderes Jubiläum: Seit 80 Jahren kommt sie am 1. Mai zur Wallfahrt nach Maria Martental. Ihren Ursprung hat diese Wallfahrt in einem im Jahre 1945 gemachten Gelöbnis, welches aus Dankbarkeit an die Mutter Gottes Maria gemacht wurde. Im Jahr 2025 schreibt die Pfarrei dazu: „Vor dem Hintergrund der Erfahrung, dass menschliche Vernunft Krieg und Leid nicht verhindern können, lässt dies die Menschen der Pfarrei Nachtsheim mit Vertrauen, dass Gott die Pfarrei schützt, zusammen den Weg zur Gottesmutter pilgern.“

Auch die Firmlinge aus dem pastoralen Raum Kaisersesch, also aus den Pfarreien Kaisersesch, Treis-Karden und Zwischen Endert und Üß, kommen in diesem Jahr mehrmals nach Martental.

Jugendkreuzweg an Karfreitag

So etwa an Karfreitag, als rund 120 Jugendliche – zum Teil mit Eltern und Geschwistern – zu einem „Kreuzweg der Jugend“ gekommen waren. Den Weg vom Kreuz vor dem Kloster bis zur Kirche haben die Jugendlichen sehr ernst genommen, freut sich Pater Lenin James SCJ, der die Aktion gemeinsam mit Ehrenamtlichen und pastoralen Mitarbeitern vorbereitet

und begleitet hat. Die Ernsthaftigkeit wurde beim anschließenden Austausch über das Erlebte deutlich.

Die Firmungen finden im Herbst getrennt in den drei Pfarreien statt. Doch für die Vorbereitung – etwa in Form von einer Reihe von Katechese-gottesdiensten – kommen die Firmlinge mehrmals alle zusammen. „Martental liegt zentral und ist für die Jugendlichen immer auch ein besonderer Ort, an den sie gerne kommen“, so Pater Lenin. Die Gemeinschaft in einer großen Gruppe und meist mit einem kleinen Essen spielt dabei auch eine Rolle. Zur Vorbereitung auf die Firmung gehören auch einige soziale Projekte. ■



SPENDENBÜRO

Damit Gutes bleibt – Wenn Sie Ihr Testament machen möchten

Warum wir Menschen rechtliche und individuelle Hilfe bei der Vorsorge anbieten

Die Bereitschaft in Deutschland, eine gemeinnützige Organisation mit einem Testament zu bedenken, ist groß. Menschen sind dankbar und möchten etwas zurückgeben, sie haben Ziele und Visionen, die sie fördern wollen, oder sie haben den Wunsch, dass etwas von ihnen bleibt. Das Wissen, den eigenen Nachlass zuverlässig nach den eigenen Wünschen geregelt zu haben, fühlt sich gut an. Aber oft herrscht große Unsicherheit: Wie schreibe ich richtig ein Testament, was muss ich berücksichtigen, wer kümmert sich um meinen Nachlass, wie kann ich sicher sein, dass mein Erbe Gutes tut?

Auch wir im Spendenbüro werden mit diesen Fragen konfrontiert und erhalten hin und wieder ein Vermächtnis. Um respektvoll, verantwortungsvoll und kompetent damit umzugehen und gute Hilfestellungen bei allen anfallenden Fragen geben zu können, haben wir uns dem Nachlass-Netzwerk angeschlossen.

Hohe Kompetenz im Netzwerk

Es ist ein Zusammenschluss gemeinnütziger Organisationen, die Interessierte kompetent unterstützen. Deshalb finden Sie jetzt auf unserer Homepage alle relevanten Informationen, etwa warum ein Testament wichtig ist, und was Sie dabei beachten müssen. Zudem laden wir Sie zu Informationsveranstaltungen rund ums Thema „Vererben“ ein, die sowohl in Präsenz als auch digital stattfinden.

So wichtig all diese Informationen sind – ein persönliches und vertrauliches Gespräch, das selbstverständlich unverbindlich ist, bringt Sie immer am besten ans Ziel. Deshalb freue ich mich, wenn Sie mit Ihren Fragen und Vorstellungen Kontakt mit mir aufnehmen. Gerne vermittele ich Ihnen auch einen Rechtsanwalt, der sich im Erbrecht auskennt und Sie objektiv berät. □

Sie erreichen mich per Mail an gerd.hemken@scj.de
oder telefonisch unter 06321 875 402.

Wichtige Informationen finden Sie auch auf unserer Website www.scj.de/spenden/testamente

NEUSTADT

Räume – im Haus und im Park

Ein neuer Gesprächsraum für persönliche Gespräche im Kloster Neustadt – und ein geschützter Ort für junge Vögel

Angenehme Atmosphäre für seelsorgliche Gespräche

Die Nachfrage nach seelsorglichen Gesprächen und geistlicher Begleitung im Herz-Jesu-Kloster Neustadt ist weiterhin hoch. Deshalb wurde nun innerhalb des Bildungs- und Gästehauses ein kleiner Seminarraum als zusätzlicher Gesprächsraum eingerichtet. Eine Tischgruppe und eine Sitzecke, neue Wand- und Deckengestaltung sowie ein Teppich geben dem Raum eine angenehme Atmosphäre; der Blick aus dem Fenster geht auf Weinberge.



„Ich freue mich sehr, dass wir den Menschen jetzt diese ungestörte Atmosphäre bieten können“, sagt Rektor Pater Olav Hamelijnck SCJ (*Foto im neuen Gesprächsraum*). Besonders dankbar ist er, dass die Umgestaltung und die Möblierung durch Spendengelder ermöglicht wurde. „Über diese Wertschätzung unserer Arbeit sind wir sehr glücklich“, sagt er.

Diakonatsweihe

Bis Ende Juli wird Frater Kisito Ninpa Fogan in der Neustadter Kommunität (*siehe Beitrag auf Seite 4*) leben. „Es ist bereichernd für uns, dass er als jüngerer und gerade ausgebildeter Mitbruder zu unserer Kommunität gehört. Wir freuen uns alle mit ihm auf seine Diakonatsweihe“, sagt der Rektor.

Foto: Joshi Nichell

Originelle Mitbewohner

Der ehemalige Steinbruch, in dem die Herz-Jesu-Priester vor mehr als 100 Jahren ihr Kloster errichteten, ist auch ein Zuhause für viele verschiedene Vogelarten. Nun hat sich dort eine Uhufamilie – ein Elterntier und zwei Jungvögel – eingestellt. „Sie sind ziemlich gut getarnt. Aber ich zeige sie gerne unseren Gästen“, lädt Pater Hamelijnck ein.





Zwischen den Herz-Jesu-Priestern und Papst Franziskus herrschte immer eine besonders herzliche Nähe

DIE DEHONIANER & PAPST FRANZISKUS

Im Herzen verbunden



In allen großen Schreiben von Papst Franziskus fanden die Dehonianer ihre eigene Spiritualität: die Zärtlichkeit gegenüber den Armen, die Hoffnung gegen alle Hoffnung, die Barmherzigkeit als Mitte allen Handelns, die Wiedergutmachung als Auftrag in der Welt von heute. **André Lorenz** über eine ganz besondere Verbindung

Es war die Woche vor Ostern, als Papst Franziskus in der Lateranbasilika erschien – im Rollstuhl, den Poncho lässig über die Schultern gelegt, umgeben von Obdachlosen, die eigens eingeladen worden waren. Es war kein machtvoller Auftritt, sondern ein Bild der Demut, der Nähe, der Geschwisterlichkeit. Für viele war das ein bewegender Moment. Für die Dehonianer aber war es noch mehr: ein sichtbarer Ausdruck dessen, was auch sie als ihren Auftrag verstehen.

Der Tod von Papst Franziskus am 21. April 2025 hat die Herz-Jesu-Priester besonders tief getroffen. Denn mit kaum einem Pontifikat fühlten sie sich je so verbunden. Nicht nur in theologischen Schwerpunkten oder sozialen Anliegen, sondern im ganzen Stil, in der Spiritualität, im Herz-

schlag. Der Jesuit Franziskus war den Dehonianern nicht nur nah – er war ihnen geistlich verwandt.

Im Herbst 2024 veröffentlichte Franziskus seine vierte Enzyklika *Dilexit nos* über die göttliche und menschliche Liebe des Herzens Jesu. „Diese Enzyklika ist für mich das geistliche Testament des Papstes“, sagt Bischof Heiner Wilmer SCJ. Testament des Papstes und spirituelles Porträt der Herz-Jesu-Priester, so kam es vielen in der Kongregation vor. Seite für Seite spiegelt *Dilexit nos* wider, wofür Franziskus stand: Barmherzigkeit, Nähe, Menschlichkeit. Und sie bestätigt zugleich das Herzstück der dehonianischen Spiritualität – die Liebe Jesu als lebendige, heilende Kraft für diese Welt.

Dass ein Papst die Herz-Jesu-Spiritualität ins Zentrum seiner letzten

Enzyklika stellt, berührt die Dehonianer tief. Sie sehen darin nicht nur Bestätigung, sondern auch Auftrag: *Dilexit nos* sei, so Generaloberer Pater Carlos Luis Suárez Codorniú SCJ im Interview mit DEIN REICH KOMME ein „anregendes Update für das Charisma“ (DRK 04/2024).

„Drastisch – im Namen Gottes“
Bischof Wilmer beschreibt Franziskus in seiner Würdigung als „drastisch – im Namen Gottes“ – und meint damit nicht Härte, sondern Klarheit und Mut: „Er erinnerte uns daran, dass Gott uns zum Aufbruch beruft – hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen.“ Als der damalige Generalobere Wilmer 2018 „zum Aufbruch berufen“ und

zum Bischof von Hildesheim ernannt wurde, informierte ihn der Papst persönlich am Telefon.

Zwei Jahre später veröffentlichte Franziskus seine Sozialenzyklika *Fratelli tutti*, und Generaloberer Carlos Luis war begeistert: „*Fratelli tutti* hat mich enorm ermutigt. Es war, als hätte sie ein Dehonianer geschrieben.“ Für ihn geht es in den großen Schreiben des Papstes nicht nur um dehonianische Themen – sie atmen den gleichen Geist: Ob *Laudato Si'*, *Evangelii Gaudium*, *Fratelli tutti* oder *Dilexit nos* – in allen Enzykliken von Franziskus finden die Dehonianer ihren eigenen Ton wieder: die Zärtlichkeit gegenüber den Armen, die Hoffnung gegen alle Hoffnung, die Idee einer Kirche, die nicht herrscht, sondern heilt. Und vor allem: die Barmherzigkeit als Mitte allen Handelns.

Der Papst rückte dabei eine lange übersehene Dimension wieder ins Licht, die auch in der dehonianischen Spiritualität im Zentrum steht: die Wiedergutmachung. Nicht als Schuldbewusstsein, sondern als aktives Heilen. Die Herz-Jesu-Priester sehen darin ihr ureigenes Erbe. „Wir sehen gebrochene Gesellschaften. Die ganze Welt ist verletzt. Es gibt so viel, das repariert werden muss“, sagt Pater Carlos Luis. „Wir können nicht alles tragen, aber wir können unseren Teil beitragen.“

Für die Dehonianer war dieser Papst mehr als ein geistlicher Verwandter. Er war ein Bruder im Glauben, ein Pilger auf demselben Weg. „Wir kennen den Papst schon so lange, aber jetzt ist er uns noch näher“, freute sich der Generalobere nach *Fratelli tutti*. Jetzt ist Papst Franziskus gegangen. Doch sein barmherziger Blick, seine konsequente Nähe zu den Armen und Schwachen und sein unerschütterlicher Glaube an die Kraft des Evangeliums bleiben. Und die Worte von Ordensgründer Pater Leo Dehon werden die Dehonianer immer mit Franziskus verbinden: „Das Herz Jesu, die Liebe Jesu – das ist das ganze Evangelium.“ □

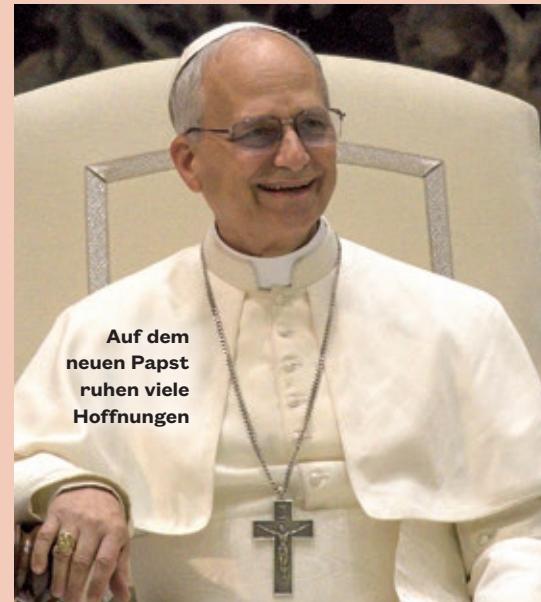
DER NEUE PAPST LEO XIV.

„Oh mein Gott, er ist Amerikaner“

Der frühere Generalrat
Pater Stephen Huffstetter
SCJ über die Wahl seines
Landsmanns Robert
Francis Kardinal Prevost
zum Oberhaupt der
katholischen Kirche

Ich war gerade in unserem Priesterseminar, als sich die Nachricht vom weißen Rauch verbreitete. Unser gesamtes Personal und alle Seminaristen verließen die Unterrichtsräume und versammelten sich im Foyer vor einem großen Fernseher. Beim „Habemus papam“ wurde es im Raum vollkommen still. Und kaum war „Robert Francis“ zu hören, entfuhr einem der Professoren ein hörbares „Oh mein Gott, er ist Amerikaner!“ Ein riesiger Jubel brach los – und als er dann auf den Balkon trat, war der Jubel noch größer.

Meine Ausbildung im Priesterseminar fand auch am *Catholic Theological Union (CTU)* in Chicago statt. Ich begann dort ein Jahr, nachdem Papst Leo seinen Abschluss gemacht hatte. CTU bietet eine fundierte intellektuelle Ausbildung, verbunden mit einem ausgeprägten Missionsbewusstsein und einer Sensibilität für andere Kulturen und die Armen. Ich sehe, dass das starke Werte für ihn sind.



Auf dem
neuen Papst
ruhen viele
Hoffnungen

Mich hat die Wahl des Namens Leo sehr bewegt – und noch mehr, als ich hörte, dass er ihn wegen der Enzyklika *Rerum Novarum* und der reichen Tradition der katholischen Soziallehre gewählt hat. Unser Ordensgründer Pater Leo Dehon wurde von Leo XIII. ausdrücklich gebeten, die Lehre dieser Enzyklika zu verbreiten. Für uns Dehonianer ist das eine starke Verbindung, die bis heute weiterlebt. Ich bin begeistert, dass Papst Leo XIV. den Frieden in den Mittelpunkt stellt – auf der Weltbühne, in der Kirche und im täglichen Miteinander.

Ich hoffe sehr, dass ein Papst, der unsere Sprache spricht und unsere Kultur von innen kennt, in den USA eine Stimme haben wird, die von Katholiken nicht so leicht abgetan wird. Ich bete, dass es ihm gelingt, einige der Konflikte und Spaltungen in unserer Kirche zu heilen – damit wir gemeinsam an den drängenden Aufgaben unserer Zeit arbeiten können. □



Pater Stephen Huffstetter
leitet ab 1. Juli
das Priesterseminar
und die theologische
Hochschule
der Herz-Jesu-Priester in
Wisconsin in
den USA

10 JAHRE LAUDATO SI'

„Wer der Schöpfung schadet, schadet dem Herz der Welt“



Interview mit **Generalrat Pater Charles Aimé Koudjou SCJ**
über die Enzyklika Laudato Si', die Papst Franziskus vor genau zehn Jahren veröffentlichte
und was die Bewahrung der Schöpfung mit dehonianischer Spiritualität zu tun hat

❓ Wenn man an die Dehonianer denkt, fällt einem vieles ein: die Herz-Jesu-Spiritualität, Ausbildung, Mission, soziale Werke – aber nicht unbedingt die Bewahrung der Schöpfung. Warum ist das so?

PATER CHARLES AIMÉ KOUDJOU SCJ
Es wäre nicht gerecht zu sagen, dass wir Dehonianer nichts mit dem Thema der Bewahrung der Schöpfung zu tun haben. Wenn man unsere Gemeinschaften anschaut, wird man sehen, dass das Element der Wiedergutmachung für uns zentral ist, und diese Wiedergutmachung betrifft nicht nur das Herz des Menschen, sondern auch das Herz der Welt, und hier können wir auch den Aspekt der Schöpfung einbeziehen. Denn was der Schöpfung schadet, schadet auch dem Menschen und dem Herz der Welt. Wiedergutmachung ist ein großes Thema und muss demzufolge groß gedacht werden – sie muss auch die Umwelt mit einschließen.

❓ Inwiefern ist das Teil der Herz-Jesu-Spiritualität?

Nicht im Sinne eines verbindlichen Kodex. Aber es gehört zum Gründungsgeist unserer Kongregation. Wenn man die Schriften unseres Gründers liest, sieht man sofort: Wir sind gerufen, als Diener der Liebe, als

Propheten der Versöhnung zu leben. Das steht etwa in Nummer 7 unserer Konstitutionen. Wenn man das ernst nimmt, dann bedeutet Versöhnung nicht nur Versöhnung unter den Menschen, sondern auch mit der Natur. Es geht darum, das Herz Jesu in die Welt zu tragen – in die Gesellschaft, in die Schöpfung. So kann jeder Dehonianer sich mit vollem Herzen für das gemeinsame Haus engagieren. Das ist nicht nur geschrieben, das leben wir.

❓ Laudato Si' von Papst Franziskus ist im Mai zehn Jahre alt geworden. Wie sehr hat die Enzyklika die Kongregation beeinflusst?

Zunächst einmal macht *Laudato Si'* deutlich, dass wir uns in Gefahr befinden, wenn wir so weitermachen wie bisher – im Umgang mit der Natur und mit der Welt. Und für uns als Kongregation ist das ein Aufruf, die Liebe Gottes nicht nur den Menschen weiterzugeben, sondern der ganzen Schöpfung. Denn Gott erfreut sich an allem, was er geschaffen hat – nicht nur am Menschen. Das fordert uns heraus, auch in unserem Zugang zum Herzen Jesu neu zu denken: Wir sollen die Welt lieben, die Menschen lieben und zugleich die Prinzipien von *Laudato Si'* annehmen – damit wir vielleicht gemeinsam die Richtung än-

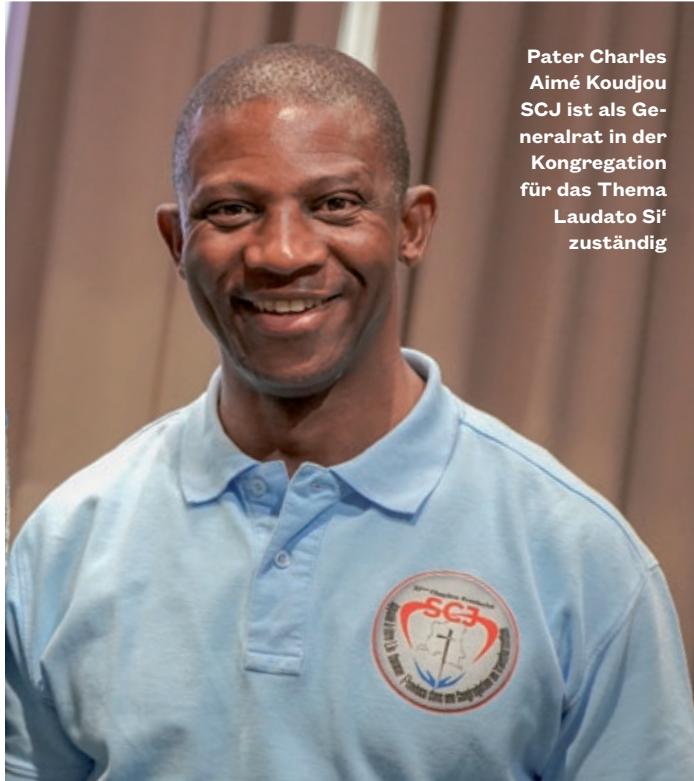
dern können, in die sich die Welt gerade bewegt.

❓ Wie sieht das genau aus?

Das Bewusstsein dafür wächst langsam. In vielen unserer Gemeinschaften haben wir zwar nicht so wie Papst Franziskus darüber gesprochen, aber wir haben in gewisser Weise schon so gelebt: Unser Lebensstil war einfach, wir hatten Kontakt zur Natur, haben selbst angebaut, was wir essen. Das war auch ein Kontakt zur Schöpfung. Dieses Thema ist also nach und nach Teil unserer Mentalität geworden – und in unser pastorales Handeln eingegangen. Schöpfungsverantwortung steht zwar nicht explizit in unseren Konstitutionen, aber viele Gemeinschaften engagieren sich hier längst sehr. Gerade in Afrika werden wir in manchen Gegenden als landwirtschaftlich arbeitende Ordensleute wahrgenommen, weil wir auf dem Land leben und es bewirtschaften. Das gehört zu unserer Kultur. So sind wir schrittweise auch in den Geist von *Laudato Si'* hineingewachsen – nicht sofort, aber nach und nach.

❓ Können Sie Beispiele nennen, was konkret schon geschieht?

Ja, zum Beispiel gibt es in Mosambik die Initiative *Escola Machamba*. Das



Pater Charles
Aimé Koudjou
SCJ ist als Ge-
neralrat in der
Kongregation
für das Thema
Laudato Si'
zuständig

ist eine Art landwirtschaftliche Schule, die Frauen darin unterrichtet, wie sie Tiere halten und gleichzeitig Nutzpflanzen anbauen können. Das stärkt ihre Selbstständigkeit und ermöglicht es ihnen, Geld zu sparen oder eine Ausbildung zu finanzieren.

In Indonesien verwandelt ein Mitbruder Abfälle in natürlichen Dünger – und wird inzwischen sogar von der Regierung gebeten, dieses Wissen weiterzugeben. In Kamerun wird Biogas aus tierischen Abfällen gewonnen. Das ist gut für die Umwelt und die Gemeinschaft. Das alles sind gute Initiativen, nach und nach wollen wir sie bündeln und zu einem gemeinsamen Plan führen.

? Die Kongregation ist der *Laudato-Si'-Plattform* des Vatikans beigetreten. Was erwarten Sie da?

Bevor wir der Plattform beigetreten sind, haben wir uns genau mit den sieben Zielen von *Laudato Si'* auseinandergesetzt. Wir wollten sicherstellen, dass sie mit unserer Spiritualität und unserem Charisma vereinbar sind. Als wir merkten, dass die Botschaft des Papstes das betont, was wir ohnehin schon leben, haben wir den *Laudato-Si'*-Aktionsplan unterzeichnet. In der Generalleitung bin ich für die Umsetzung zuständig.

? Können sich auch einzelne Mitbrüder oder Provinzen beteiligen?

Ja, jede Einheit und jedes Mitglied unserer Gemeinschaft. Wir halten das bewusst offen, geben keine starren Vorgaben. Jeder kann sich auf seine Weise einbringen – etwa in der Landwirtschaft. Das ist ein Beitrag, den wir als Menschen leisten können – nicht nur als Ordensleute.

geladen, das anzuerkennen. *Laudate Deum* zeigt, dass wir mit *Laudato Si'* auf dem richtigen Weg sind: Gott zu ehren und weiter zu handeln für seine wunderbare Schöpfung – und damit den Menschen zu helfen, zu wachsen.

? Hat die Generalleitung sich ein eigenes Nachhaltigkeitsziel gesetzt – etwa klimaneutral zu werden?

Ja, wir haben auf dem letzten Generalkapitel eine Erklärung verabschiedet, in der wir alle Initiativen unterstützen, die diesem Ziel dienen. Auch wenn wir sie nicht so förmlich unterschrieben haben wie andere. Wir ermutigen unsere Gemeinschaften, beim Energiesparen und in ihrem Konsumverhalten bewusster zu leben – und so einen Beitrag zur Rettung der Schöpfung zu leisten.

? Welchen Stellenwert wird die Bewahrung der Schöpfung künftig für die Mission haben?

Für uns Dehonianer bedeutet Mission nicht nur, in ferne Länder zu gehen. Mission ist unser ganzes Leben. Unser Gründer sagt: Die Gemeinschaft ist unsere erste Mission. Das heißt: Ich

„Es geht darum, das Herz Jesu in die Welt zu tragen – in die Gesellschaft, in die Schöpfung. Das ist nicht nur geschrieben, das leben wir“

Generalrat Pater Charles Aimé Koudjou SCJ

? Was bringt das Apostolische Schreiben *Laudate Deum* von 2023, die Fortsetzung von *Laudato Si'*?

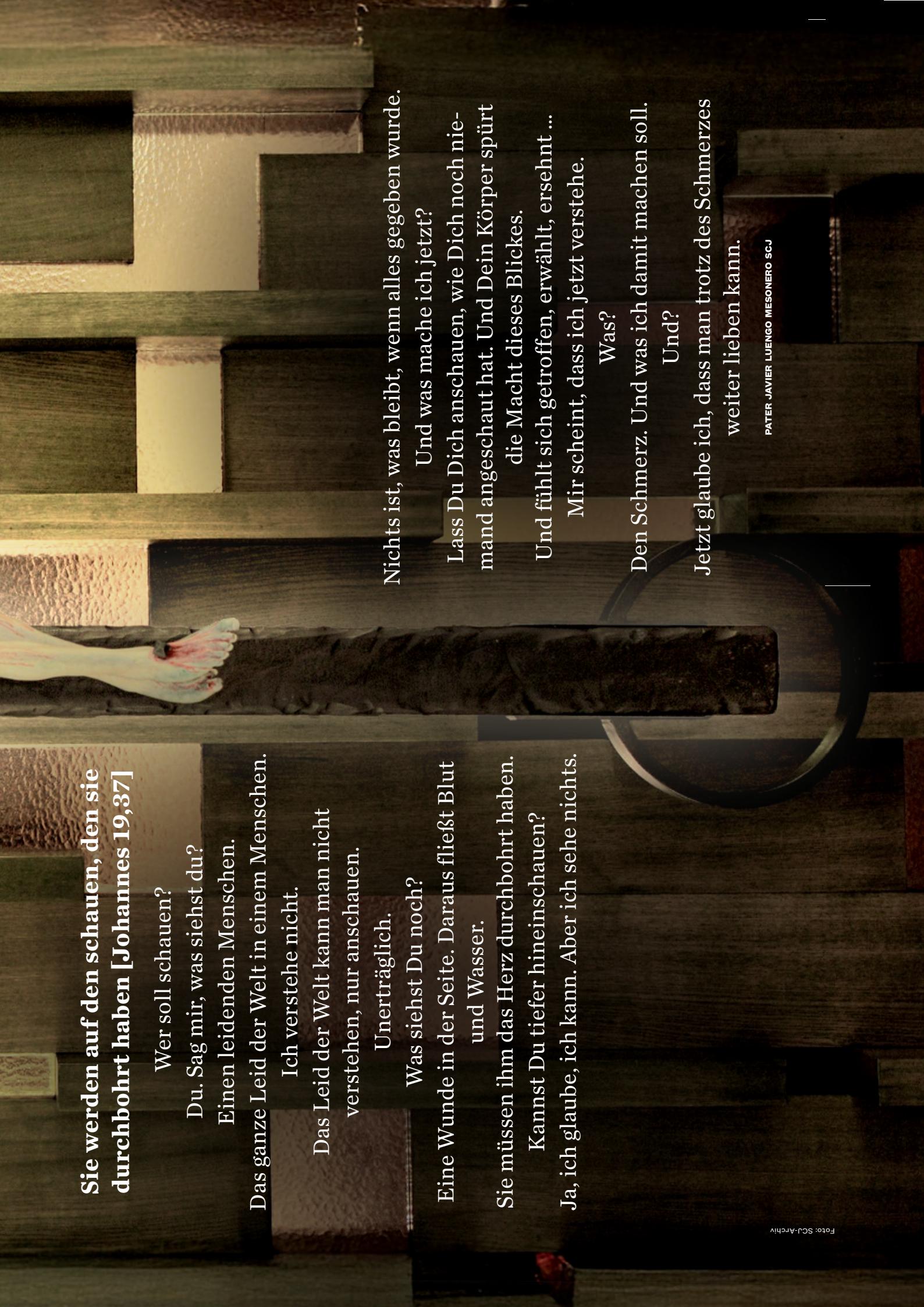
Ich denke, *Laudate Deum* ist keine Ergänzung, sondern eine Vertiefung von *Laudato Si'*. Sie macht uns noch bewusster, dass unser Engagement sinnvoll ist. Es geht darum, Gott zu danken für das, was er geschaffen hat. Die Schöpfung preist die Herrlichkeit Gottes – und wir Menschen sind ein-

soll mit meinen Brüdern so leben, dass ich ihnen etwas geben und von ihnen etwas empfangen kann. Aus dieser Gemeinschaft heraus übernehmen wir dann andere Aufgaben: in der Bildung, im Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden und natürlich Bewahrung der Schöpfung. All das ist unsere Mission – und sie beginnt mit gemeinsamem Leben. □

Interview: André Lorenz

MEDITATION





Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben [Johannes 19,37]

Wer soll schauen?

Du. Sag mir, was siehst du?
Einen leidenden Menschen.

Das ganze Leid der Welt in einem Menschen.

Ich verstehe nicht.

Das Leid der Welt kann man nicht
verstehen, nur anschauen.

Unerträglich.

Was siehst Du noch?

Eine Wunde in der Seite. Daraus fließt Blut
und Wasser.

Sie müssen ihm das Herz durchbohrt haben.

Kannst Du tiefer hineinschauen?

Ja, ich glaube, ich kann. Aber ich sehe nichts.

Nichts ist, was bleibt, wenn alles gegeben wurde.

Und was mache ich jetzt?

Lass Du Dich anschauen, wie Dich noch nie-
mand angeschaut hat. Und Dein Körper spürt

die Macht dieses Blickes.

Und fühlt sich getroffen, erwählt, ersehnt ...

Mir scheint, dass ich jetzt versteh'e.

Was?

Den Schmerz. Und was ich damit machen soll.

Und?

Jetzt glaube ich, dass man trotz des Schmerzes
weiter lieben kann.

PATER JAVIER LUENGO MESONERO SCJ



15 Nationen
– eine Gemeinschaft: Messe in der Kapelle des Hauptsitzes der Kongregation

Brücken bauen in einer Gemeinschaft der Kulturen

Neun Mitglieder der Generalleitung, fünf Mitarbeitende der Kurie, 22 Studenten und zwei Gäste aus insgesamt 15 Nationen: So setzt sich die internationale Gemeinschaft der Herz-Jesu-Priester am Sitz der Kongregation in Rom zusammen. Was sie auszeichnet und wie das Zusammenleben funktioniert, erzählt der Rektor

Pater Gilbert Kamta Tatsi SCJ

Wenn Pater Gilbert Kamta Tatsi SCJ über seine Gemeinschaft in Rom spricht, tut er das ruhig, zurückhaltend – aber nicht ohne Stolz. Hier, in dem mächtigen Gebäude auf dem weitläufigen Hügel zwischen der Via Leone XIII und Via Gregorio VII leitet der kamerunische Herz-Jesu-Priester seit 2022

das Internationale Kolleg der Herz-Jesu-Priester – ein geistliches Zuhause für Mitbrüder aus fünfzehn Nationen: Brasilien, Venezuela, Kanada, Kamerun, Madagaskar, Simbabwe, Polen, Weißrussland, Portugal, Spanien, Italien, Vietnam, Indonesien, Indien und den Philippinen. Für Pater Gilbert ist es weit mehr als eine Hausgemeinschaft. Es ist ein Ort der Begegnung, der Gastfreundschaft und der Internationalität. „Ich sehe unsere Gemeinschaft als Miniaturbild der Kongregation“, sagt er. „Viele Kulturen, viele Nationalitäten – wir sind ein Abbild unserer internationalen Familie.“

Ein globes Zuhause im Herzen der Weltkirche

Neben der Generalleitung gehören Mitarbeitende, Gäste und Studenten zur Gemeinschaft – insgesamt 38 Per-

sonen. Trotz der Vielfalt herrscht ein erstaunlich familiärer Ton. „Wer uns besucht, erkennt oft gar nicht, wer der Rektor, der Generalrat oder der Student ist“, erzählt Pater Gilbert. „Wir leben hier zusammen als Brüder. Das schafft Nähe und gegenseitigen Respekt.“

Doch diese Nähe muss gestaltet werden – Tag für Tag. Sprachbarrieren, unterschiedliche Kulturen, Spannungen im Alltag: All das gehört dazu. „Die internationale und interkulturelle Zusammensetzung ist ein Reichtum“, sagt er, „aber sie fordert uns auch. Jede Kultur bringt ihre Sensibilität, ihre Eigenheiten und Talente ein. Gleichzeitig besteht die Gefahr, sich in der eigenen Herkunftskultur zu verschließen. Unser Ziel ist es, ein Gleichgewicht zu schaffen, in dem sich alle Mitbrüder entfalten können.“



Die mächtige Kuppel des Petersdoms vom Generalat aus gesehen



Dazu gehören einerseits die typischen Rituale einer dehonianischen Kommunität wie gemeinsame Gebetszeiten oder Mahlzeiten, andererseits aber auch ein jährliches Gemeinschaftsprojekt. Aktuell steht es unter dem Motto „Das *Sint Unum* leben als Pilger der Hoffnung – auf den Spuren von Pater Dehon“. Es ist inspiriert vom Heiligen Jahr der katholischen Kirche und den bevorstehenden Ordensjubiläen der Kongregation. Dafür haben die römischen Herz-Jesu-Priester ihr pastorales Engagement im Bistum Rom und darüber hinaus verstärkt. Aktuell nehmen drei Mitbrüder am Jubiläumpilgerweg zum 100. Todestag von Pater Dehon in Saint-Quentin teil. Ein Höhepunkt gerade in diesem besonderen Jahr war die traditionelle Wallfahrt zu den sieben Kirchen Rom. „Innerhalb der Gemeinschaft bemühen wir uns um mehr gelebte Brüderlichkeit und ein intensiveres Miteinander“, lautet ein Vorsatz des Rektors.

Viele der Studenten, die im internationalen Kolleg leben, absolvieren an päpstlichen Hochschulen ihre Ausbildung – etwa an der Gregoriana, am Angelicum, an der Lateranuniversität oder im Claretianum und Teresianum. Für den Rektor, selbst ein ausgebildeter Ausbilder, ist es entscheidend, dass sich junge Ordensmänner auf ein Leben in globaler Verantwortung vorbereiten. Pater Gilbert kennt diesen Weg gut. Nach seiner Priesterweihe im Jahr 2006 war er zunächst in der Seelsorge in Kamerun tätig, später als Ausbilder im internationalen Scholastikat in Pietermaritzburg in Südafrika. 2015 kam er erstmals nach Rom, um sich am Claretianum und der Salesianischen

Universität zum Ausbilder weiterzubilden. Sieben Jahre später wurde er zum Rektor des Kollegs ernannt.

„Sint Unum“ im Alltag

Das ist eine ganz besondere Aufgabe. Die „Komplexität“ durch die Verbindung von Kurie und Kolleg und die kulturelle Vielfalt unterscheidet die Gemeinschaft von anderen Kommunitäten der Herz-Jesu-Priester. Und was sie gemeinsam haben? „Wir sind Ordensleute und Missionare, wir arbeiten im Dienst der Kongregation und der Weltkirche.“ Nirgends wird das auf einen Blick deutlicher als in der Glaskuppel ganz oben im Generalat. Von dort hat man einen faszinierenden Blick über ganz Rom und sieht dann in der Mitte die alles überragende Kuppel des Petersdoms, der in den vergangenen Wochen wieder die Weltöffentlichkeit bewegt hat. Der Tod von Papst Franziskus im Heiligen Jahr hat Pater Gilbert und die Gemeinschaft aufgewühlt. „Ich bete dafür, dass der neue Papst den Weg von Franziskus fortsetzt: Einfachheit, Demut, Nähe zu den Armen – und ein Gespür für die drängenden Fragen der Welt, auch der ökologischen.“

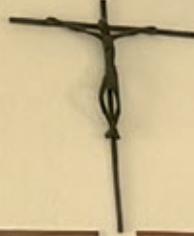
Die römische Gemeinschaft der Herz-Jesu-Priester wirkt an der Schnittstelle dieser Fragen. Die Hausgemeinschaft betreut nicht nur ihre eigene Pfarrei *Sacro Cuore di Cristo Re* (Zum Heiligen Herzen von Christ König), sondern hilft regelmäßig in benachbarten Ordenshäusern aus, übernimmt Gottesdienste für Pilger, die in der benachbarten Villa Aurelia absteigen, und heißt Gäste der weltweiten Kongregation willkommen. In den Räumen des Hauses finden auch zahl-



reiche internationale Treffen statt. Der Höhepunkt für Pater Gilbert: „Das letzte Generalkapitel war ein prägender Moment für mich. Ich war in die Organisation eingebunden, habe viele Mitbrüder kennengelernt und dafür gesorgt, dass sich alle bei uns willkommen fühlten. Das war eine beichernde, intensive Erfahrung.“

Die setzt sich täglich fort für Pater Gilbert und seine Gemeinschaft von 38 Hausmitgliedern, die ihre besondere Funktion der Gastfreundschaft aus der Nähe zur Generalleitung erhält. „Das ist eine sehr wertvolle Zusammenarbeit“, bilanziert Pater Gilbert. „Wir leben alle als Brüder zusammen, und ich selbst habe viel Unterstützung von den Mitbrüdern bekommen. Das zeigt die gelebte Solidarität innerhalb unserer Gemeinschaft“. Und hier in Rom wird deutlich, wie der dehonianische Anspruch des *Sint Unum* („Wir sind eins“) im Alltag funktioniert. □

André Lorenz



**Zeichen der
Gastfreundschaft:
selbstgeschniderte
Kleider**



Anpacken statt warten, dass jemand die Probleme löst

Anfang Mai war Pater Gerd Hemken SCJ mit einer Reisegruppe in Kamerun unterwegs.

Sie besuchten die dort lebenden Herz-Jesu-Priester und ihre Einrichtungen, lernten „Afrika live“ kennen und erlebten „das Abenteuer ihres Lebens“

Dieses Abenteuer war körperlich und psychisch durchaus anstrengend. Dem gegenüber standen viele herzliche Begegnungen und spannende Erlebnisse auf der Reise nach Kamerun. Zwei zusammenfassende Reaktionen aus der Gruppe lauten denn auch: „Inmitten von Armut, schwieriger Infrastruktur und politischen Problemen bewahren viele Menschen ihre Lebensfreude, lachen viel und wirken zufrieden.“ – „In Kamerun erkennt man, wie wenig es braucht, um zufrieden zu sein – und wie wichtig es ist, das Wesentliche zu schätzen: Familie, Gesundheit, Gemeinschaft.“

Pater Gerd Hemken SCJ, Missionsprokurator und Leiter des Spendenbüros, hat die Reise aus mehreren Gründen angeboten: für ihn selbst, um sich vor Ort ein Bild zu machen vom Leben der Herz-Jesu-Priester und der Heimat der jungen Mithbrüder, die in Deutschland studieren; um Spenderinnen und Spendern zu zeigen, dass das Geld aus Deutschland in Kamerun gut investiert wird; um zu schauen, wie deutsche Spendengelder konkret eingesetzt wurden und wo noch mehr Hilfe vonnöten ist; und was es in Afrika bedeutet, dem Auftrag des Ordensgründers Pater Leo Dehon zu folgen: „Geht zu den Menschen!“

Stationen waren die Städte Yaoundé, Nkongsamba, Bafoussam und Douala, aber auch kleine Dörfer, in denen nur wenig Menschen auf einem kleinen Stück Land von einigen Pflanzen und vielleicht einer Ziege leben.

Die Bevölkerung ist größtenteils arm. Die Armut wird begünstigt und verschärft durch Korruption, das wurde der Gruppe immer wieder deutlich vor Augen geführt. Auf der anderen Seite hat sie viel Lebensfreude entdeckt. Erschwernisse überwinden die Menschen mit Spontaneität und Einfallsreichtum.

Die Bevölkerung ist jung und so auch die Ordensprovinz. Es gibt 124



Herz-Jesu-Priester, der Provinzial ist mit 61 Jahren der älteste. Darunter sind zwölf Novizen und 34 Studenten. Die gut ausgebildeten Ordensmänner sind vielfältig engagiert. Zu jeder Pfarrei gehört auch immer eine soziale Einrichtung – ausgerichtet daran, was die Menschen vor Ort brauchen.

In Nkonsamba beispielsweise befindet sich eine eigene Schule im Aufbau. Denn die staatlichen Schulen haben einen schlechten Ruf. In der Schule der Herz-Jesu-Priester sind die Klassen kleiner und auch besser ausgestattet. Die Lehrer sind ausgebildet, erhalten regelmäßig ihr Gehalt, auf dem Stundenplan stehen auch Fächer wie Musik, Kunst oder Deutsch, es gibt eigene Mitarbeiter, die sich als Pädagogen auch um Disziplin und Erziehungsfragen kümmern. Die Schule kostet zwar Schulgeld, aber wenn eine Familie es nicht aufbringen kann, findet der Orden eine Lösung.

Neben dem Provinzialat gibt es eine riesige Bäckerei, die die Ordensleu-

te mit Brot versorgt und die mit ihrem Gewinn hilft, ordenseigene Projekt zu finanzieren. Im Noviziat wird eine kleine Landwirtschaft betrieben, die Novizen arbeiten mit und helfen so, dass sich die Gemeinschaft selbst versorgen kann.

In Bafoussam gibt es das große Sozialwerk JED (*jeunesse en difficultés*, zu deutsch: Jugend in Schwierigkeiten). Jugendliche ab etwa 14 Jahren, die entweder keinen Schulabschluss haben oder bereits kriminell geworden sind, können den Abschluss nachholen oder eine handwerkliche Ausbildung absolvieren. Das Besondere neben der psychosozialen Betreuung: Wenn sie am Ende erfolgreich sind, bekommen sie ein kleinen finanzielles Startpaket.

Die Volkskirche lebt

Außerhalb der Stadt gibt es eine kleine Farm. Ein junger Mitbruder dort studiert Landwirtschaft, um selbst gut wirtschaften zu können, aber auch, um die Menschen in dieser Hinsicht weiterzubilden.

Gänzlich beeindruckt war die Gruppe von der lebendigen Volkskirche. Auch Nachwuchs für den Orden

zu finden, stellt kein Problem dar. Die Gottesdienste sind sehr gut besucht, eine Teilnehmerin bringt das Erlebte so auf den Punkt: „Fröhliche Gottesdienste: Messen feiern statt lesen!“

„Ich habe auf dieser Reise unter anderem verstanden, weshalb unsere jungen Mitbrüder nach ihrer Ausbildung wieder nach Kamerun zurückwollen: Da gibt es einen gelebten Glauben, da ist viel los, die Gottesdienste sind voll, und die Menschen freuen sich, wenn sie einen Priester treffen“, fasst Pater Hemken das kirchliche Leben zusammen.

Trotz der hohen Akzeptanz für Priester gibt es zugleich Bestrebungen, Laien mehr in die Verantwortung zu bringen. In die weit verstreuten kleinen Gemeinden kommt ein Priester nicht regelmäßig, ausgebildete Laien sollen dafür Sorge tragen, dass das Gemeindeleben dennoch lebendig bleibt.

Zugleich ist dem Missionsprokurator deutlich geworden, wie dringend die Ordensprovinz in Kamerun noch auf Spendengelder angewiesen ist, um vor allem die sozialen und Bildungsprojekte fortführen zu können.

„Aber meine Mitbrüder tun gleichzeitig sehr viel dafür, unabhängig von uns zu werden“, lobt Pater Hemken. Denn auch das sei typisch Kamerun: „Da es ein Sozialsicherungssystem wie bei uns nicht gibt, ist es klar, dass die Menschen anpacken und ihre Probleme selbst lösen.“ □

Brigitte Deiters

→ Mehr über die Reise:
[www.scj.de/news/
kamerun-
reisebericht-2025](http://www.scj.de/news/kamerun-reisebericht-2025)



GLAUBENSGESP



„Dann sah ich **einen neuen Himmel und eine neue Erde**; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. (...) Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. **Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen:** Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.“ (*Offb 21,1;3-4*)

„Der Gott aller Gnade aber, der euch in Christus zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, wird euch, die ihr kurze Zeit leiden müsst, wieder **aufrichten, stärken, kräftigen und auf festen Grund stellen.**“ (*1 Petrus 5,10*)

Über Trauer und Trost

Es waren schwierige Wochen in diesem Frühjahr – intensiv, traurig und nachdenklich. Mein Schwiegervater ist verstorben. Der Tod so ganz in der Nähe trifft einen immer unvorbereitet, wie vorbereitet man sich auch immer fühlte. Mir war nicht bewusst, welche Kraft der Glauben mir vor dieser schmerzhaften Zeit verleihen kann. So sehr ich selber auch trauerte, so gewiss war ich auch, dass mein Schwiegervater mit dem Tod nun erlöst ist, befreit von allen Schmerzen und irdischer Mühsal, eingetreten in das ewige Leben. Später würde ich sagen: „Er ist ein Level weiter.“ Ich empfinde das als Gewissheit, die mir Selbstsicherheit gibt: Nichts kann mir den Boden unter den Füßen wegziehen, ich kann nicht ins Nichts fallen.

Mit meinem Hin- und Hergerissensein zwischen Trauer und Trost haben wir dieses Glaubensgespräch begonnen. Über Gefühle und Gewissheiten wollte ich gerne sprechen, wollte wissen, wie die Mitglieder der Redaktion über den Tod denken, welche Empfindungen sie dabei haben und wie sie sich das ewige Leben vorstellen.

Brigitte Deiters ist da sehr klar: „Seit ich denken kann, habe ich die Gewissheit, dass es nach dem Tod einfach weitergehen muss – sonst macht ja nichts hier wirklich Sinn.“ Die Gewissheit ist zum Gebot für sie geworden: „Für mich war das auch immer ein Ansporn, das Leben hier gut hinzukriegen.“ **Pater Olav Hamelijnck SCJ** sieht das ähnlich: „Ich bin dankbar, glauben zu können, dass noch etwas kommt. Ich weiß das natürlich nicht,

aber ich vertraue auf die Verheibung Jesu.“ Dieses Vertrauen lässt ihn gelassen leben: „Ich muss hier echt nicht alles haben oder dies und das gemacht haben oder da und dort gewesen sein.“

Sein Mitbruder **Pater Ricardo Diniz SCJ** zögert und hält sich ein bisschen mehr zurück als sonst. Wir erfahren gleich, warum das so ist. „Es ist ein schönes Thema, aber auch kompliziert“, beginnt er. „Meine Hauptfrage ist: Gibt es überhaupt ein Leben nach dem Tod?“ Das ist natürlich etwas überraschend. Er setzt nach: „Es gibt ja Menschen, die der Meinung sind, wenn wir sterben und danach nichts mehr kommt, dann lohnt es sich nicht, jetzt schon alles richtig, schön und gut zu machen. Aber ich möchte das jetzt schon – für mich und für andere Menschen, nicht wegen ei-

ner Erwartung oder Belohnung. Deswegen ist es mir eigentlich egal, ob es ein Leben nach dem Tod gibt.“

An dieser Stelle räumt **Brigitte Deiters** ein, dass sie „vielleicht zu menschlich und zu wenig göttlich“ denke. Sie glaubt daran, dass es sich auszahlt, wenn man sich bemüht, ein gutes Leben zu führen. „Ich bin überzeugt, dass es eine Art Gerechtigkeit und dann auch Frieden gibt.“ Eine Gerechtigkeit, die ausgleiche, wenn jemand nicht gut, gesund und sicher leben konnte oder oft von Schicksalsschlägen getroffen wurde – „und dann kann ich auch tatsächlich mit einem am Tisch sitzen, den ich zu Lebzeiten überhaupt nicht leiden konnte“. **Pater Olav** freut sich: „Gemeinsam am Tisch sitzen“, das erinnert ihn an das himmlische Hochzeitsmahl, sein Lieblingsbild für das ewige Leben. Und er erinnert sich an sein Theologiestudium, in dem gefragt wurde: Stellen Sie sich vor, Sie sitzen beim himmlischen Hochzeitsmahl ihrem größten Erzfeind gegenüber. Ist das dann der Himmel? „Er ist es, wenn sogar das klappt.“

Pater Ricardo denkt dieses Thema weiter: „Menschen, denen Glaube oder Nächstenliebe nicht wichtig sind, erfahren auch das ewige Leben – ist das gerecht?“, fragt er und gibt selbst die Antwort: „Für Ungläubige oder Atheisten oder Menschen, die mit Gott nichts zu tun haben wollen, macht es keinen Sinn, an einem Ort zu sein, wo Gott auch ist.“ Ich hingegen halte es hier eher mit Jesus, wenn er bewusst Außenseitern, Ausgegrenzten oder Ungläubigen begegnet. „Er hat sie wieder in den *inner circle* geholt“, sage ich.

Für dieses Glaubensgespräch habe ich eine Textstelle aus der Offenbarung ausgesucht, in der es heißt: „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen“. **Pater Olav** gefällt das, es passt zu seinen Vorstellungen von jenseitiger Gerechtigkeit: „Wenn ich Gott,

der puren Liebe, begegne, werde ich wohl anfangen zu heulen. Dann wird mir wohl klar, was ich alles anders, einfacher, liebenvoller hätte machen können in meinem Leben. Und zu wissen, alle anderen haben sich auch ausgeheult und die Begegnung mit der puren Liebe durchlitten – das hat auch etwas Läuterndes.“

Ich habe diese Textstelle gewählt, weil ich dabei nicht nur an die Verstorbenen denke, sondern auch an die Hinterbliebenen wie meine Schwiegermutter. Wenn Gott alle Tränen abwischen wird, dann heißt das für mich auch, dass Gott uns die Kraft und die Zuversicht gibt, dass es trotz allem gut weitergehen wird. **Brigitte Deiters** bestätigt das: „Der Glaube hat eine tröstliche und wichtige Dimension für den Menschen, der zurückbleibt. Das habe ich erlebt bei der Patentante meines Mannes, die 20 Jahre lang ihren verstorbenen Mann vermisst hat. Als sie ihm gefolgt ist, dachte ich: Jetzt sind sie wieder beieinander.“

Am Ende einer intensiven, persönlichen Stunde sind wir uns einig, dass die Auseinandersetzung mit den existenziellen Themen Tod und Trauer zutiefst individuell sind. Jeden berühren sie auf unterschiedliche Art und Weise, jeder hat seine ganz eigenen Vorstellungen davon, wie es wohl nach dem Leben weitergeht, und jeder glaubt anders. Für **Brigitte Deiters** zum Beispiel ist Glauben „die Richtschnur und das Vertrauen, das ich in meinem Leben habe. Meine Überzeugung und das, was mir im Leben Kraft und Ansporn gibt. Ich würde jedem auch so einen Glauben wünschen.“

Pater Olav sagt abschließend den schönen Satz: „Mein Glaube an ein Weiterleben nach dem Tod geht einher mit einer großen Liebe zur Gegenwart und zu dem, was ist. Das ist für mich hier schon das Reich Gottes, und das ist so erfüllend!“

André Lorenz

Wie stellen wir uns den „Himmel“ vor?



„Für mich ist es mehr so ein Gefühl.
Ein Gefühl von Frieden“

Brigitte Deiters



„Das himmlische Hochzeitsmahl finde ich ein sehr schönes Bild.
Wir sitzen alle ... haben Zeit ... sind ein bisschen weinselig“

Pater Olav



„Es ist kein Wolkenteppich! Ich habe da nur diffuse Vorstellungen und bin dankbar dafür“

André Lorenz

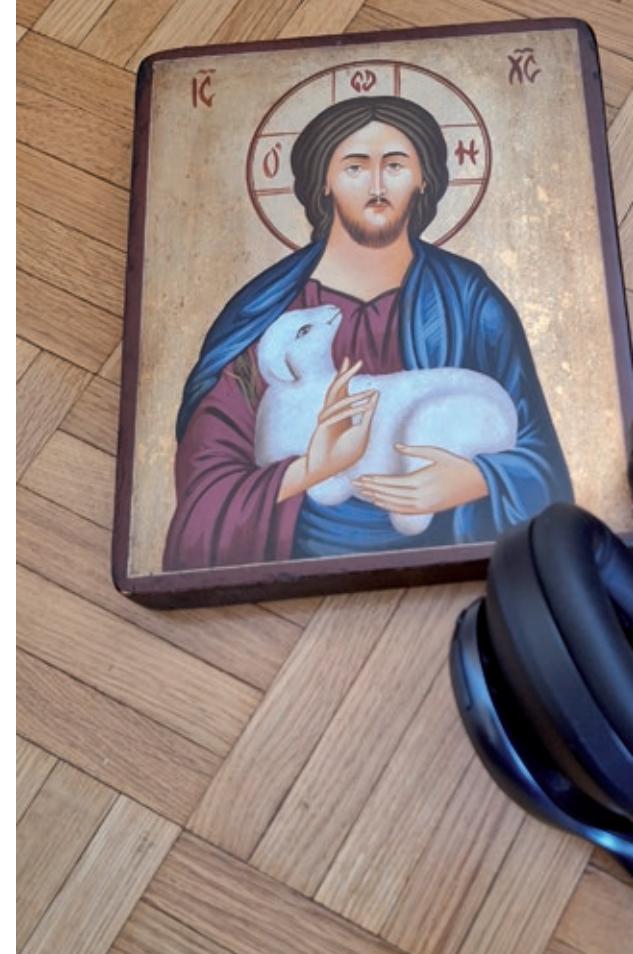


„Gibt es einen Himmel?“
Pater Ricardo

Wie geht es Ihnen in Momenten der Trauer? Was gibt Ihnen Trost?
Wie stellen Sie sich „den Himmel“ vor?
Schreiben Sie uns gerne Ihre Gedanken an brigitte.deiters@scj.de

Pater Olav Hamelijnck SCJ
„Du bist da ... und ich bin da“

Ich habe tatsächlich einen Lieblingsort zum Beten, einen etwas versteckten Platz im Waldpark unseres Klosters in Neustadt. Viele bevorzugen für ihr Gebet einen stillen Ort, ich auch, aber natürlich kann es sein, dass mich mitten in der Stadt, wenn ich gerade etwas sehe oder erlebe, genau das zum Beten anregt. Meist bete ich mit eigenen Worten oder eher noch schweigend. Aber ich beginne den Tag mit einem fest formulierten Hingabegebet aus unserer Ordenstradition; und im Wald ist fast immer „mein“ Psalm 63 dabei. Ich pflege auch gern das stille Atemgebet – Einatmen: „Du bist da ...“, Ausatmen: „... und ich bin da.“ Im Gottesdienst versuche ich, dass die vorformulierten Gebete zu meinen werden, aber das gelingt längst nicht immer. Wenn wir eine gemeinsame Zeit im Schweigen haben, ist für mich hingegen oft eine echte Gebetsgemeinschaft erfahrbar.



Wie geht Beten?



Pater Martti Savijoki SCJ
„Bilde mein Herz nach deinem Herzen“

Ich bete gerne auf dem Boden, meist auf meiner Yoga-Matte. Oft nehme ich meine Ikone mit dem Guten Hirten dazu, und nicht selten setze ich beim Beten meine Kopfhörer auf – so stört mich der Straßenlärm nicht, und ich kann mich ganz auf Gott konzentrieren. Auch leise, meditative Instrumentalmusik hilft dabei. Auch in der Natur bete ich gerne. Ich bin überzeugt: Beten ist immer und überall möglich, wenn man nur seine Aufmerksamkeit auf Gott richtet. Ich bete auch viel mit der Bibel. Dabei nehme ich mir gerne einen Vers vor und „kaue“ auf ihm herum, wiederhole ein Wort oder einen Satz, der mich gerade anspricht. Das sind Sätze wie: „Bilde mein Herz nach

deinem Herzen“ oder „Dein Wille geschehe“. Ich bin auch charismatisch geprägt und bete gerne in Zungen – das ist eine vom Geist inspirierte Gebetsform, bei der ich nicht mit meinem Verstand spreche, sondern mit dem Herzen und mit Lauten, die der Geist eingibt. Es ist ein wortloses, aber tiefes Gebet, das mir hilft, jenseits aller Gedanken einfach bei Gott zu sein.

Die Ikone des Guten
Hirten und Kopfhörer –
so betet Pater Martti
am liebsten



Frater Namlo Lanwasna Ngavounisia SCJ „Gott kennt meine Gedanken“

Mein bevorzugter Gebetsort ist die Stille. Ich habe keinen bestimmten Ort, um zu beten; ich brauche nur Stille, egal wo ich bin. Ich möchte sicher sein, dass ich in der Gegenwart Gottes bin und dass Gott mich hört. Ich benötige nicht viele Worte, denn Gott kennt meine Gedanken bereits. Ich wende mich einfach für ein paar Sekunden an ihn, und das genügt. Im freien Gebet kann ich genau das sagen, was ich denke, was mein Herz berührt und was ich Gott mitteilen möchte. Ich bete auch oft das Vaterunser, weil es zu jeder Zeit passt. Es ist mein Lieblingsgebet unter den bekannten Gebeten. Der heilige Augustinus sagt: „Wer singt, betet doppelt.“ Denn Singen ist ein Ausdruck der Spiritualität: Singen ermöglicht es Menschen, ihre Gefühle und ihren Glauben auszudrücken. Lieder können tief emotionale Erfahrungen hervorrufen und eine Verbindung zu Gott herstellen. Singen bedeutet auch Gemeinschaft. Und außerdem: Viele Lieder in religiösen Kontexten sind explizit als Lobpreis oder Anbetung gedacht. So bringen Gläubige ihre Anerkennung, Dankbarkeit und Hingabe zum Ausdruck.



Gibt es dafür den richtigen Ort und die richtige Zeit, betet man besser allein oder in Gemeinschaft, mit vorformulierten Gebeten oder frei?
Das wollten wir wissen und haben einige Herz-Jesu-Priester danach gefragt

Tipps zum Beten

- ✚ Wenn du anfangen möchtest zu beten, mach dir bewusst, was zu diesem Wunsch geführt hat.
- ✚ Wenn du eine Sehnsucht in dir zum Beten fühlst – genau das kannst du Gott sagen.
- ✚ Versuche einfach, fünf Minuten in Stille in der Gegenwart Gottes zu sein. Wenn du abschweifst, reg dich nicht auf. Versuche, sanft wieder zurückzukommen.
- ✚ Vielleicht versuchst du, dich in der Natur mit Gott, mit seiner Schöpfung zu verbinden.
- ✚ Versuche mit Gott zu kommunizieren, wie du mit deinen Eltern kommunizierst. Es geht nicht darum, Gott mit schönen Worten zu schmeicheln, sondern ihm mitzuteilen, was dir am Herzen liegt.
- ✚ Wenn du nicht die „richtigen“ Worte findest, egal. Man kann auch stammeln vor Gott. Oder probiere es mit schweigen. Gott weiß ja, was dich umtreibt.
- ✚ Bete mit einfachen Worten. Dazu eignet sich ganz gut das Vaterunser.

Pater Hans-Ulrich Vivell SCJ Ungeschminkt mit Gott reden

Ich bete sehr gerne in unserer Klosterkirche in Neustadt oder privat in meinem Zimmer. Die Atmosphäre in unserer Kirche gefällt mir sehr gut. Bei der Be trachtung der künstlerischen Gestaltung bekomme ich einfach Lust, mit Gott zu sprechen. Ich bete gerne die Psalmen, weil man mit ihnen ungeschminkt mit Gott reden kann. Viele sind so lebensnah, dass ich spüre: Das bin ich. Ich kann schimpfen, schreien, mich aufregen, mir alles von der Seele reden, was raus muss. Trotzdem findet man in den Psalmen eine gewisse Demut, ich kann mich Gott anvertrauen, der alles in der Hand hält. Das freie Gebet ist für mich ein persönliches, intimes Gespräch mit Gott. Und ich bete gerne in Gemeinschaft, ich bin im Gebet mit anderen verbunden und kann sicher sein, dass andere für mich mitbeten, wenn ich mal abschweife. Ganz wichtig ist für mich das Herzensgebet bei meinem täglichen Rundgang, das unablässig in mir gegenwärtig ist.



„Tür zur Empathie Gottes“

Mouhanad Khorchide ist einer der renommiertesten und bekanntesten muslimischen Theologen im deutschen Sprachraum. Wir haben mit ihm über das Beten gesprochen

DEIN REICH KOMME: Herr Professor, was bedeutet Beten für Sie persönlich? Ist das eher ein Ritual oder eine innere Zweisprache oder alles zusammen?

PROF. MOUHANAD KHOCHIDE Ich unterscheide drei Arten von Beten. Es gibt das rituelle Gebet, bei dem wir Muslime angehalten sind, fünfmal am Tag Richtung Mekka zu beten. Das andere Beten ist eher im Sinne eines freien Gesprächs mit Gott. Am liebsten bete ich mit einer Gebetskette. Das ist kein freies Gespräch mit Gott, aber auch nicht so ritualisiert. Die Gebetskette hilft dabei, sich zu disziplinieren, es dient als Anker. So habe ich das Gefühl, mit Gott innig verbunden zu sein. Mir persönlich gibt Beten Hoffnung und Vertrauen, um im Leben weiterzugehen.

Welche Bedeutung hat im Islam das freie, persönliche Gebet? Das ritualisierte Gebet ist gelernt: Es ist ein Gebot, eine der fünf Säulen des Islam, dass du fünfmal am Tag betest. Man hat ein ganz schlechtes Gewissen, wenn man mal nicht gebetet hat. Das freie Gebet hingegen ist intimer, man spricht mit Gott, weil man möchte – und nicht, weil man muss. Deshalb ist das freie Gebet für mich persönlich wertvoller. Ich kann beten, wie ich mich gerade fühle: Möchte ich Gott danken, möchte ich etwas loswerden, möchte ich für jemanden beten? Weil man es freiwillig macht, ist das Herz viel intensiver dabei.

In welchen Momenten beten Sie am häufigsten oder liebsten?



Prof. Dr. Mouhanad Khorchide,
geboren 1971 in Beirut, lehrt
Islamische Religionspädagogik an der
Universität Münster und leitet dort das
Zentrum für Islamische Theologie

Ich muss selbstkritisch zugeben, dass Gott im Alltag bei vielen Muslimen, auch bei mir sehr oft, abwesend ist. Ich habe das Privileg, dass ich Theologe bin. Das heißt, ich beschäftige mich auch beruflich viel mit religiösen Themen und mit Gott, und deshalb rede ich auch oft mit ihm. Die meisten Menschen reden mit Gott eher aus der Not heraus – bei Erkrankung, Tod, einer schweren Phase im Leben. Das ist bei mir nicht anders. Es ist zwar schön, sich aus einer Defizithaltung an Gott zu wenden, aber es wäre noch schöner, das aus der Haltung der Dankbarkeit heraus zu tun.

Was ist für Sie der tiefste Sinn des Gebetes? Soll es uns verändern, oder verändert es auch Gott?

Beides. Zum einen verändert es die Perspektive Gottes auf uns. Wenn man zum Beispiel das Gefühl hat, etwas falsch gemacht zu haben, betet man vielleicht demütig: „Lieber Gott, ich war gerade unfair einem Kollegen gegenüber, oder ich habe mich bei einer Mail im Ton vergriffen. Du weißt, dass ich wütend war. Mach einen besseren Menschen aus mir.“ Man versucht, an die Tür der Empathie

Gottes zu klopfen. Da kommt es mir oft so vor, als würde Gott antworten: „Ich war zuerst enttäuscht von dir, aber jetzt, wo du das sagst, verstehe ich dich auch.“ In dem Sinne verändert sich die Haltung Gottes. Aber öfter betet man doch mit der Erwartung, dass Gott in den eigenen Weg eingreift. Wenn man wirklich aus vollem Herzen zu Gott betet, inspiriert er einen, inspiriert andere Menschen, die plötzlich aus dem Nichts auftauchen, eine Türe öffnet sich, wenn man gar nicht damit gerechnet hat. Wenn du keinen Ausweg siehst, vertraue auf die Wege Gottes. Das lohnt sich!

Warum lohnt es sich zu beten?

Rein funktional würde ich sagen: Beten stärkt die Resilienz eines Menschen ungemein, die Widerstandskraft gegen Not und gegen alle Schwierigkeiten im Leben. Ich muss nicht selber alles bewältigen. Ich muss nicht selber alle Probleme lösen. Ich tue mein Bestes, aber es gibt eine unglaubliche Macht, hier, an meiner Seite, hinter mir, neben mir, bei mir, auf die ich mich verlassen kann. Und damit geht man viel entspannter durch das Leben in der Hoffnung, Gott wird es richten. Aber ich möchte es nicht nur funktional sehen. Beten stärkt die bedingungslose Liebe zwischen Mensch und Gott. Auch wenn ich nichts von dir brauche, lieber Gott, es ist schön, dass wir uns haben. Menschen kommen und gehen, verlassen uns, sterben, aber du, Gott, bist da. Und das Gebet ist für mich der Aufbau dieser dauerhaften Beziehung zu Gott. □

Interview: André Lorenz

Adressen

So erreichen Sie die Herz-Jesu-Priester in Deutschland

 Provinzialat
der Herz-Jesu-Priester
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße
Tel.: 06321 875-400
provinzialat@scj.de
www.scj.de
Provinzial:
P. Stefan Tertünte SCJ

 Herz-Jesu-Kloster Berlin
Greifswalder Straße 18a
10405 Berlin
Tel.: 030 20076760
berlin@scj.de
Rektor: P. Markus Mönch SCJ

 Herz-Jesu-Kloster Freiburg
Okenstraße 17
79108 Freiburg
Tel.: 0761 55777-10 (Zentrale)
kloster.freiburg@scj.de
Rektor: P. Marcio Auth SCJ

 Herz-Jesu-Kloster und Gymnasium Leoninum
Hestruper Straße 1
49838 Handrup
Tel.: 05904 9300-0 (Pforte)
kloster.handrup@scj.de
www.leoninum.org
Rektor: P. Ricardo Diniz SCJ
Schulleiter: Franz-Josef Hanneken

 Herz-Jesu-Kloster und Bildungs- und Gästehaus
Neustadt/Weinstraße
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße
Tel.: 06321 875-0 (Empfang)
info@kloster-neustadt.de
www.kloster-neustadt.de
Rektor: P. Olav Hamelijnck SCJ
Leiter Bildungs- und Gästehaus:
Dr. Christoph Götz

 Kloster Maria Martental
56759 Leienkaul
Tel.: 02653 9890-0 (Zentrale)
kloster.martental@scj.de
www.kloster-martental.de
Rektor: P. Ryszard Krupa SCJ

 Dehon-Haus Oberhausen
Falkensteinstraße 234
46047 Oberhausen
Tel.: 0208 8690688
ernst-otto.sloot@scj.de
www.dehon.net
Kontakt: P. Ernst-Otto Sloot SCJ

 Missionsprokura
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße
Tel.: 06321 875-402
Fax: 06321 875-456
missionsprokura@scj.de
Missionsprokurator:
P. Gerd Hemken SCJ

Italienische Regionalkommunität SCJ

 Frankfurter Straße 42
64521 Groß-Gerau
Tel.: 06152 2136
Kontakt: P. Tobia Bassanelli SCJ

Herz-Jesu-Priester in Österreich

 Herz-Jesu-Kloster Wien
Klausgasse 18
A-1160 Wien
Tel.: 0043 1 4924149
Rektor: P. Stanislaw Leszczynski SCJ

Generalat

 Generalat der Kongregation der Herz-Jesu-Priester
Via del Casale di San Pio V, 20
I-00165 Roma
Tel.: 0039 06 660560

Impressum

Dein Reich komme
Die Zeitschrift der Herz-Jesu-Priester in der Deutschen Ordensprovinz

Herausgeber: Deutsche Ordensprovinz der Herz-Jesu-Priester e.V., Neustadt

V.i.S.d.P.: Pater Stefan Tertünte SCJ, Provinzial

Verlag: André Lorenz Media & Merchandise GmbH, Sauerlach

Redaktion: Brigitte Deiters, P. Ricardo Diniz SCJ, P. Olav Hamelijnck SCJ, André Lorenz

Grafik: Bianca Mair

Bildnachweis: SCJ-Archiv (wenn nicht anders angegeben)

Druckvorstufe und Produktion: Agentur2 GmbH, München

Druck:

Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg

Internet:

www.scj.de
„Dein Reich komme“ erscheint einmal im Quartal kostenlos für Mitbrüder, Mitarbeiter und Wohltäter der Herz-Jesu-Priester. Durch eine formlose Nachricht kann die Zeitschrift jederzeit abbestellt oder einer Speicherung von Adressdaten durch die Herz-Jesu-Priester widersprochen werden. Ebenso kann die Zeitschrift zum jährlichen Bezugspreis von 10,00 Euro zzgl. Versandkosten (4 Ausgaben) unter folgender Adresse abonniert werden:
Provinzialat der Herz-Jesu-Priester
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße



Ein einzigartiges Erlebnis

Einmal in der Zeit am Leoninum soll jede Schülerin, jeder Schüler an einer großen Schulfahrt teilnehmen. Im kommenden Jahr werden wir als Schulgemeinschaft nach Rom fahren. Die Organisation ist längst angelau-fen. Damit alle – unabhängig vom elterlichen Einkommen – teilnehmen können, werden wir als Orden einen Teil der Kosten übernehmen. Dafür bitte ich Sie um eine Spende. Die Fahrt in die ewige Stadt soll für alle unvergesslich werden!



Pater Ricardo Diniz SCJ,
Rektor des Herz-Jesu-
Klosters Handrup

Selbstverständlich haben Sie auch die Möglichkeit, für ein Herz-Jesu-Kloster Ihrer Wahl zu spenden. Tragen Sie es einfach unter „Stichwort“ auf dem Überweisungsträger ein. Zudem haben wir auf www.scj.de, der Website der Deutschen Provinz, einen Spendenbereich eingerichtet, den Sie über die Hauptnavigation erreichen. Hier können Sie für konkrete, aktuelle Spendenprojekte ebenso spenden wie für das Herz-Jesu-Kloster Ihrer Wahl.

Über den QR-Code gelangen Sie direkt zur Spendenseite auf www.scj.de



Hinweis:

Wir sind wegen der Förderung gemeinnütziger Zwecke: der Religion, der Jugend- und Altenhilfe, der Erziehung, der Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe und der Förderung des Wohlfahrtswesens nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbereich des Finanzamtes Lingen/Ems StNr. 361/220/03585 vom 22.02.2022 nach §5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG für den letzten Veranlagungszeitraum 2018 bis 2020 von der Körperschaftsteuer und nach §3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung gemeinnütziger Zwecke verwendet wird. Die an uns geleisteten Zuwendungen des Spenders sind steuerlich absetzbar.

Für Spenden bis 300 Euro genügt gemäß § 50 EStDV dieser Abschnitt und die Kopie Ihres Kontoauszuges als Nachweis für das Finanzamt.

Wir danken für Ihre Spende!
Deutsche Ordensprovinz der
Herz-Jesu-Priester e.V.
67434 Neustadt/Weinstraße

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	BIC	Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
Herz-Jesu-Kloster Handrup		
IBAN		
D E 6 3 4 0 0 6 0 2 6 5 0 0 0 3 7 6 1 2 0 2		
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters: (8 oder 11 Stellen)		
G E N O D E M 1 D K M		
Betrag: Euro, Cent		
Spender-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort		
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)		
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN		
D E 0 6		
Datum	Unterschrift(en)	SPENDE

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Auftraggebers
Empfänger Herz-Jesu-Kloster Handrup
IBAN DE 63 4006 0265 0003 7612 02
BIC GENODEM1DKM
Verwendungszweck EUR
Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)
Datum

(Quittung des Geldinstitutes bei Bareinzahlung)

GESUCHT WIRD ...

... ein geistliches Amt. Am Altar predigt, tauft, traut und segnet er – aber er ist kein Priester. Deswegen ist es ihm verwehrt, der Eucharistiefeier vorzustehen. Dafür genießt er andere Privilegien: Als „ständiger“ ist er der einzige überhaupt, der alle Sakramente empfangen kann! Für manch andere ist er eine Zwischenstation

zur Priesterweihe. Und ist er ein solcher unter den Kardinälen und dann auch noch der ranghöchste, wenn gerade ein neuer Papst gewählt wird, wird ihm eine besondere Ehre zuteil. Dann betritt er als erstes die Benediktionsloggia und ruft die berühmten Worte aus: „Habemus papam!“



?

Wen suchen wir?

5	6	7	8
---	---	---	---

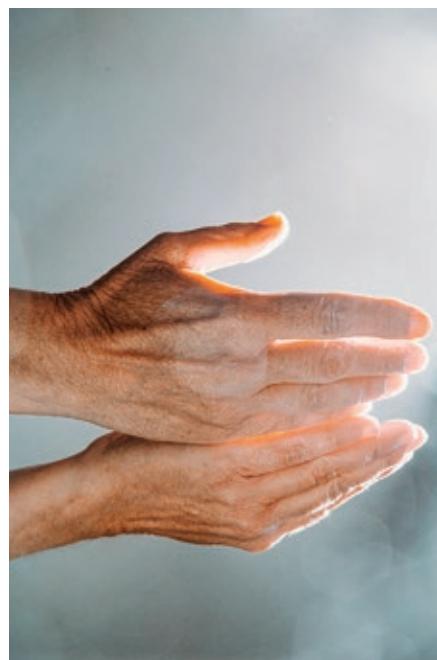
Mitmachen und gewinnen!

Jedes Rätsel verrät Ihnen einen Teil des Lösungsworts. Senden Sie es bis 15.07.2025 an:

„Dein Reich komme“
Provinzialat der Herz-Jesu-Priester
Waldstraße 145
67434 Neustadt an der Weinstraße
oder olav.hamelijnck@scj.de



Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir 3x das Buch „Leo XIV. – Der neue Papst“ von Andreas R. Batlogg



FESTE FEIERN

Dieses ganz persönliche „Fest“ geschieht oft – manchmal bewusst, manchmal spontan. Die einen sprechen dabei laut, andere schweigen. Manche halten sich an überlieferte Worte, andere ringen um eigene. Was alle eint, ist der Wunsch, in Verbindung zu treten: mit sich, mit dem Leben, mit Gott. Was ist es, das diese Verbindung möglich macht?

?

Was suchen wir?

2	1	4	8
---	---	---	---

LÖSUNG Nr. 76 / März 2025 GESUCHT WIRD ... der heilige Berg an der Ostseite des Ammersees und das Kloster von ANDECHS.

FESTE FEIERN Wenn es im März noch grüner ist als sonst schon draußen in der Natur, dann feiern alle den heiligen PATRICK.

Lösungswort: CHRIST

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.



Herzliche Einladung zu unseren Begegnungstagen!

Auch in diesem Jahr möchten wir uns für Ihre Spenden und Verbundenheit bei Ihnen bedanken, Ihnen von uns und unserer Arbeit erzählen und uns mit Ihnen austauschen. Seien Sie unsere Gäste!

Begegnungstage 2025 in unseren Klöstern:
Wir sagen Danke

Neustadt
Sa, 23.08.2025
10.00–16.00 Uhr
Anmeldung:
spendenbuero@scj.de
Tel. 06321 875 405

Freiburg
So, 29.06.2025
9.00–15.00 Uhr
Anmeldung noch möglich:
kloster.freiburg@scj.de
Tel. 0761 557770

Berlin
Sa, 05.07.2025
9.30–13.30 Uhr
Anmeldung:
spendenbuero@scj.de
Tel. 06321 875 405

Maria Martental
So, 24.08.2025
Anmeldung:
wallfahrtsbuero@kloster-maria-martental.de
Tel. 02653 98900

Handrup
Sa, 20.09.2025
14.00–18.00 Uhr
Anmeldung:
klosterbuero@handrup.de
Tel. 05904 930050

Mehr Informationen unter www.scj.de/news/begegnungstage-2025

